



»Rechter Radikalismus«

von Sören Frerks

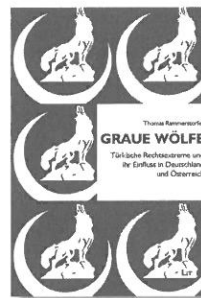
Das »Handlexikon Rechter Radikalismus« von Klaus Ahlheim und Christoph Kopke macht mit seinen nur 175 Seiten eher den Eindruck eines Taschenbuchs als einer Enzyklopädie. Doch dafür setzt es in unterschiedlicher Hinsicht Maßstäbe für die Erschließung des Phänomens. Schon im Titel schwingt die Ambition mit, sich kritisch vom verkürzenden und politisch instrumentalisierten Extremismusterminus abzusetzen. Dieser werden die Autoren auch gerecht: Die gesellschaftliche und politische Rechte wird im Vorwort als Problem der »bundesdeutschen Mitte« identifiziert, denn sie »hat sich für rechte und rechtsradikale Positionen« geöffnet. Damit wird die Analyse aktualisiert und der Blick geweitet von klassischen Neonazis über die extrem rechte »Alternative für Deutschland« bis zur sogenannten Mitte.

So liefert das Handbuch Begriffsklärungen zu unterschiedlichen Bereichen. Im Kontext des (Neo-)Nationalsozialismus finden sich beispielsweise Erläuterungen zu Freikorps, Faschismus, europäischem Neofaschismus, Holocaustleugnung, Jugendbünden, NPD und anderen rechts extremen Parteien, »Autonomen Nationalisten« sowie ReichsbürgerInnen und SelbstverwalterInnen. Außerdem werden der Rolle von Gewalt, (Rechts-)Terrorismus, Vigilantismus und dem »Nationalsozialistischen Untergrund« je ein Abschnitt gewidmet. Hinzu kommen Bestimmungen zu unterschiedlichen Elementen rechter Ideologie, unter anderem zu Rassismus, Muslimfeindlichkeit, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Geschichtsrevisionismus, Nation, Volk, Germanentum sowie dem Verhältnis von Ökonomie und Staat. Gegenwärtig viel diskutierte Erscheinungsformen erfasst das Lexikon zum Beispiel in den Begriffen »Neue Rechte«, Kultur, Rechtspopulismus, PEGIDA und Konservatismus. Der Extremismus der Mitte wird anhand von Thilo Sarrazin, Autoritarismus sowie Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit erklärt. Diese durchaus gesellschaftskritische Erschließung des

Themas wird in einer Erweiterung des Begriffsfeldes fortgesetzt, die antifaschistische und zivilgesellschaftliche Gegenstrategien und –argumente gegen Stammtischparolen, Gedenkstätten, Gewerkschaften und Mobile Beratung – und ebenso deren Problematiken in der politischen Auseinandersetzung mit der extremen Rechten aufzeigt.

Damit schafft das Nachschlagewerk, was nur wenigen Büchern in diesem Bereich gelingt: den Bogen zu schlagen zwischen politischer Analyse und (Erwachsenen-)Bildung. Deshalb gehört es in jedes wissenschaftliche und politische Buchregal.

Klaus Ahlheim und Christoph Kopke (Hg.): Handlexikon Rechter Radikalismus. Ulm 2017, Verlag Klemm+Oelschläger, 175 Seiten, 18,80 Euro.



»Graue Wölfe«

von Margarete Schlüter

10. März 2018 in Mersin, Türkei. Präsident Recep Tayyip Erdogan schwört seine AnhängerInnen auf einem AKP-Kongress mit folgenden Worten ein: »Eine Nation, eine Flagge, eine Heimat, ein Staat«. Während er diese Worte spricht, hebt er die rechte Hand und zeigt den sogenannten »Wolfsgruß«. Jener Gruß, der von FaschistInnen mit türkischem Hintergrund verwendet wird, die sich als »Graue Wölfe« (türkisch: »Bozkurt«) verstehen. Der Autor des vorliegenden Buches, Thomas Rammerstorfer, spricht daher von einer »Verwolfung« der türkischen Politik, bei der die Ideen der »Grauen Wölfe« immer mehr an Einfluss gewinnen. Diese extrem rechte Ideologie macht nicht an den Grenzen der Türkei halt. Zu zeigen, welcher Spielarten

sich innerhalb der türkischen Communities in Deutschland und Österreich bedient wird und welchen Einfluss türkische FaschistInnen haben, hat sich Rammerstorfer hier zur Aufgabe gemacht.

Ausgehend vom Ende des Osmanischen Reiches wird die Gründung der Türkischen Republik und ihre Entwicklung bis heute nachgezeichnet. Durch Alparslan Türkeş, einen türkischen Faschisten, wird 1969 die »Milliyetçi Hareket Partisi« (MHP, »Partei der Nationalistischen Bewegung«) mitbegründet. Die MHP ist als politischer Arm der »Grauen Wölfe« zu betrachten. Bis 1980 verübte sie mehrere tausend Morde und Massaker an nicht-muslimischen Minderheiten, AlevitInnen, KurdInnen und Linken.

Mit dem 1961 abgeschlossenen Anwerbeabkommen zwischen der Türkei und der BRD und wenig später zwischen der Türkei und Österreich, verließen mehrere hunderttausend TürkinInnen ihre Heimat. Mit der Einwanderung ging auch die Organisierung einher, unter anderem die der »Grauen Wölfe« in verschiedensten Formierungen. Der Autor beleuchtet in diesem Zusammenhang ausführlich die Rolle von Behörden und Parteien, die zum Erstarren dieser rechten Bewegung in verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Bereichen beigetragen haben. Darüber hinaus setzen Teile der Bewegung den Terror gegenüber ausgemachten Feinden auch in Deutschland und Österreich fort. Des Weiteren werden verschiedene Beispiele an Aktivitäten genannt, die Identifikationsangebote darstellen: Gedenkfeierlichkeiten, Buchmessen, Straßenfeste, eigene Sportvereine und -veranstaltungen, Bikerclubs sowie Konzerte mit Stars der extrem rechten türkischen Musikszene.

Das kurzweilig geschriebene Buch gibt einen guten Einblick in die Entstehungsgeschichte der »Grauen Wölfe« und ihre Strukturen in Deutschland und Österreich. Zu guter Letzt macht Rammerstorfer Vorschläge, mit denen dieser rechten Bewegung Einhalt geboten werden könne.

Thomas Rammerstorfer: Graue Wölfe. Türkische Rechtsextreme und ihr Einfluss in Deutschland und Österreich. Wien 2018, LIT Verlag, 127 Seiten, 19,90 Euro.